

Sophie Scholl – Die Widerständige

Am Sonntag, 9. Mai, wäre Sophie Scholl vom Widerstandskreis der „Weißen Rose“ 100 Jahre alt geworden. Sie kam im hohenlohischen Forchtenberg zur Welt, wo der Vater Bürgermeister war und die Familie bis 1930 im Rathaus wohnte. Die Scholls waren eine angesehene, kinderreiche protestantische Familie. Außer Hans hatte sie noch die älteren Schwestern Inge (+1998) und Elisabeth (+2020) und den jüngeren, 1944 im Krieg verschollenen Bruder Werner. Sie war im Mai 1942 zum Studieren (Biologie und Philosophie) von Ulm nach München zu ihrem zweieinhalb Jahre älteren Bruder, dem Medizinstudenten Hans Scholl, gekommen und wohnte mit ihm zusammen. Anfangs gegen dessen Willen, der sie von riskanten Aktivitäten fernhalten wollte, schloss sie sich der kleinen studentischen Widerstandsgruppe um ihn und die Kommilitonen Alexander Schmorell, Christoph Probst und Willi Graf an. Sophie bestand darauf, mitzumachen und setzte sich energisch durch. Unerschrocken und wagemutig übernahm sie Kurierdienste mit Flugblättern in andere Städte und beteiligte sich bald auch an nächtlichen Aktionen, Parolen gegen Hitler und den Krieg der Nazis an Mauern und Gebäudewände zu malen. Sie beschaffte auch Material für die Gruppe in Form von Briefumschlägen, Briefmarken und Druckerpapier in größeren Mengen. Bei den konspirativen Treffen des Kerns von nur wenigen jungen Menschen diskutierte sie aktiv mit, was vor allem von ihrem Bruder, Schmorell und Graf an Texten formuliert wurde und was dann gegen Ende 1942 in rascher Folge in die ersten der insgesamt sechs *Flugblätter der Weißen Rose* Eingang fand.

Zu Beginn des „Dritten Reichs“ waren die jungen Scholl-Geschwister noch begeisterte Mitmacher_in des NS-Regimes, zum Leidwesen vor allem ihres liberalen Vaters, eines Wirtschaftsprüfers und Steueramtmanns von Beruf, der den Hitler-Staat entschieden kritisierte und ablehnte. Doch die rigide Appell-Praxis beim Bund Deutscher Mädel und die permanente Forderung von Gehorsam und Unterordnung in den Reihen der Hitlerjugend, wo die beiden Gruppenführungspositionen bekleideten wie auch die mahnende Rede ihres Vaters, weckten mit der Zeit in ihnen zunehmend Zweifel und Abneigung und sorgten für einen Gesinnungswandel, je älter und gereifter sie wurden. Hans und Werner Scholl und Willi Graf gehörten der bündischen Jugend „dj. 1.11“ (Deutsche Jungenschaft des 1. November 1929) an, einer Art jugendbewegtem „Gegenmilieu“ zur Hitlerjugend. Auch dort pflegte man Naturgeist und Fahnenritual, aber auch Banjo- und Balalaikaspiele und las russische Literatur. Die lebhafteste Sophie liebte besonders verbotenen amerikanischen Jazz und war bei Studentenfesten bekannt für ihr wildes Tanzen. 1937 lernte sie den Berufsoffiziersanwärter Fritz Hartnagel kennen und ging bald auch eine feste Freundschaft mit ihm ein. Hartnagel war Anfang 1943 nur knapp dem Kessel von Stalingrad entronnen, heiratete nach dem Krieg Sophies Schwester Elisabeth und war ein politisch kritisch engagierter Jurist und bekannter Richter.

Vor dem Krieg leistete Sophie in mehreren Einrichtungen der Kindertageserziehung den für ein Studium pflichtgemäß vorgeschriebenen Reichsarbeitsdienst, der zu ihren negativen Erfahrungen mit dem NS-Staat beitrug. In den Semesterferien war sie zu zeitweiligem Kriegshilfsdienst in einem Ulmer Rüstungsbetrieb eingeteilt, wo sie auf polnische und russische Zwangsarbeiterinnen traf, mit denen sie heimlich sympathisierte. Währenddessen waren ihr Bruder und die Kommilitonen im Sanitäts-Hilfsdienst an der russischen Kaukasus-Front eingesetzt. Dort erfuhren sie und wurden zum Teil auch Augenzeugen von Zusammentreibungen einheimischer und jüdischer Menschen, die hinter den Frontlinien von SS-Einsatzgruppen unter Mitwirkung der Wehrmacht erschossen wurden. Das Ungeheure des eigens Erlebten und die sich abzeichnende militärische Niederlage in Russland gaben den Ausschlag für die nach ihrer Rückkehr in kurzer Folge entstehenden Flugblätter mit moralischen Aufrufen zu Besinnung, Empörung und zum Widerstand. Hierfür hatte man auch den Münchner Philosophen, Leibniz-Interpreten und Hitler-Gegner, Professor Kurt Huber, vorsichtig angesprochen und als verschworenen Mitverfasser gewinnen können. Zusammen mit im Kreis der Weißen Rose gelesenen Schriften des süddeutschen christlichen Schriftstellers, Satirikers und Philosophen Theodor Haecker entstand daraus das gedankliche Rückgrat und ethische Profil von Sophie und Hans Scholl und der anderen. Haecker stieß ab Anfang 1942 sogar selbst zum Kreis und las persönlich aus seinem Werk *„Der Christ in der Geschichte“*. Auch Texte von Augustinus von Hippo und der katholische Schriftsteller Georges Bernanos (*„Tagebuch eines Landpfarrers“*) prägten und bekräftigten Sophies christliche Haltung.

Am 18. Februar 1943 waren die Scholl-Geschwister frühmorgens unterwegs in der Münchner Maximilians-Universität, um in den Gängen Flugblätter auszulegen. Der Hausmeister beobachtete sie dabei, stellte sie und veranlasste ihre Festnahme. Es folgten stundenlange Verhöre der Staatspolizei. Nach anfänglich beharrlichem Schweigen und Leugnen, gaben Hans und Sophie nach und nach ihre „Täterschaft“ zu und nahmen alles auf sich allein. Die Eltern Magdalena und Robert Scholl wussten bis dahin von alldem nichts und waren eiligst nach München gereist, wurden aber zum Schauprozess mit dem „Hinrichter“ Roland Freisler nicht vorgelassen. Christoph Probst war mittlerweile auch festgenommen worden, man fand bei ihm den Entwurf für ein weiteres Flugblatt. Freisler verurteilte alle drei Festgenommenen zum Tode. Gegen 17 Uhr am 22. Februar wurden die Urteile nach letzten Angehörigen-Besuchen mit dem Fallbeil vollstreckt. Davor soll die fromme Mutter ihrer Tochter Sophie noch zugesprochen haben: *gell Sophie, Jesus!* – worauf diese antwortete; *ja, Mutter, aber du auch!* Magdalena und Inge Scholl verbargen sich nach Sippenhaft vor weiterer Verfolgung bis zum Kriegsende auf einem christlichen Einöd-Bruderhof nahe Blumberg im Südschwarzwald.

Im April 1943 wurden auch gegen Alexander Schmorell, der sich zunächst noch versteckt halten konnte, Willi Graf und Professor Huber Todesurteile ausgesprochen und im August vollstreckt. Die Weiße Rose war zu dem Zeitpunkt schon mit weiteren Gruppen verzweigt, so etwa in Ulm (Franz J. Müller, Susanne Hirzel), Stuttgart, Kaiserslautern, wo Willi Graf herkam, Frankfurt sowie in Hamburg (Hans Leipelt, Marie-Luise Jahn, Gerda Freise) und Berlin (Liselotte Dreyfeldt), die das Werk fortsetzten. Keimzelle war das Chemie-Institut des Nobelpreisträgers Professor Heinrich Wieland in München, wo viele Aktive studierten und sich kennenlernten. Leipelt, dem dabei eine organisierende Rolle zukam, war mit Jahn eng befreundet. Sie wurden im Herbst 1943 verhaftet und ihnen in Donauwörth unauffällig der Prozess gemacht. Den Halbjuden Leipelt verurteilte man zum Tode, Jahn (+2010) erhielt zwölf Jahre Zuchthaus. Im Januar 1945 richtete man Leipelt im Gefängnis München-Stadelheim hin. Über den Kreisauer Widerständler Hellmuth James von Moltke waren Weiße-Rose-Flugblätter bis nach England gelangt. Hunderttausendfach wurde noch 1943 aus britischen Bombern über deutschen Städten das sechste Flugblatt abgeworfen mit der Überschrift: *Ein deutsches Flugblatt – Manifest der Münchner Studenten*. 1947 veröffentlichte Inge Scholl erstmals ihr danach mehrfach aufgelegtes Erinnerungsbuch *„Die Weiße Rose“*. © Elmar Klink, D-Bremen, 10. Mai 2021.

| **Quellen/Literatur:** „Die Widerständigen“. Film von Katrin Seybold und Ula Stöckl (D 2014) - Detlef Bald: Die „Weisse Rose“. Von der Front in den Widerstand. Berlin 2004 - Fred Breinersdorfer (Hg.): Sophie Scholl. Die letzten Tage (Das Buch zum Film). Frankfurt/M. 2005 - Barbara Beuys: Sophie Scholl. Biographie. München 2010 |